

Gemeinden zwischen den Bio-Fronten?

Sowohl Biosphärenregion als auch Ökomodellregion umwerben Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf

Von Prof. Josef A. Standl

Laufen. Die Region von Waging bis Berchtesgaden wäre von Natur aus eine landwirtschaftliche Muster-Biomodellregion. Doch nur wenige Bauern produzieren ökologisch. Das zu ändern, ist sowohl das Ziel der Biosphärenregion Berchtesgadener Land, als auch der Ökomodellregion Waginger See. Beide Organisationen überlappen sich nicht nur, was ihr Ziel angeht, sondern auch in ihrem Wirkungsbereich: Die Gemeinden Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf sind (noch) in beiden Verbänden, erwägen aber einen Ausstieg aus der Ökomodellregion. Kann man angesichts dessen von einem „Biokrieg“ sprechen? Die Heimatzeitung hat sich mit den Verantwortlichen zusammengesetzt. Und dabei gemerkt: Das Ansinnen an sich, mehr nachhaltige Landwirtschaft in der Region zu etablieren, ist schon deutlich älter als die beiden genannten Organisationen.

So besteht bereits seit einem halben Jahrhundert die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen als Bildungs- und Forschungseinrichtung. Als Erfolg für sich kann sie in der jüngeren Vergangenheit die Wiederentdeckung des Laufener Landweizens vorweisen.

Projektpartner dabei war die 1990 geschaffene Biosphärenregion Berchtesgadener Land. Eine umweltgerechte Landbewirtschaftung ist eines ihrer zentralen Themen. Die Organisation sieht die nachhaltigen Formen der Landwirtschaft in positiven Wirkungen auf den Erhalt natürlicher Ressourcen. Aus diesem Grund zielt die Arbeit der Biosphärenregion vornehmlich darauf ab, die traditionell-kleinbäuerliche Landwirtschaft zu stärken und den Ausbau der ökologischen Landwirtschaft zu fördern. So sieht es der gesetzliche Auftrag.

Jünger, weil erst 2013 gegründet, ist die Öko-Modellregion Waginger See-Rupertwinkel. In den vergangenen sieben Jahren hat sie aber ebenfalls bereits eine große Bandbreite an Projekten umgesetzt. Angefangen von der Erzeugung und Verarbeitung über Vermarktung und Gemeinschaftsverpflegung bis hin zur Bildung. Das neueste Projekt, ein gemeinsames touristisches Euregio-Projekt mit der Heumilch-Seenregion im Flachgau ist gut unterwegs.

Die Modellregion sieht sich als Vorreiter im ökologischen Landbau. Im Fokus der Öko-Modellregion steht aber nicht nur die Steigerung der Öko-Anbaufläche, sondern auch die Verbindung von Regionalität und ökologischer Erzeugung. „Es geht bei den Öko-Modellregionen vor allem darum,



Möchte gerne nahe bei den Bauern sein: Dipl.-Ing. Marlene Berger-Stöckl von der Ökomodellregion. Hier mit Landwirt Korbinian Danzl vom Pimperhofbauer in Hochreit bei Waging.

die in den Regionen vorhandenen Potenziale zu erschließen und gemeinsam mit engagierten Akteuren vorhandene Strukturen zu beleben oder neue aufzubauen“, so Projektleiterin Marlene Berger-Stöckl. Hier sehen die Bauern eine effiziente Organisation zur Umsetzung ihrer Ziele.

Was heißt das konkret? Man will mehr Anreize für biologische Produktion schaffen. Gleichzeitig sollen die Absatzmärkte vergrößert werden, indem das Bewusstsein für Ökoprodukte bei den Konsumenten gestärkt wird. Es gebe diesbezüglich weiterhin großes Potenzial: In den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land gibt es einen Biobauernanteil von 13,9 Prozent. Im Vergleich: im gegenüberliegenden Salzburger Flachgau mit ähnlichen klimatischen Bedingungen eines Alpenvorlandes sind es 40 Prozent. Insgesamt in Bayern beträgt der Biobauernanteil 7,5 Prozent, in Salzburg sind es 49 Prozent.

So kam es zur Konkurrenzsituation

Der Ökomodellregion Waginger See-Rupertwinkel gehören die Gemeinden Waging am See, Taching am See, Kirchanschöring, Petting, Wonneberg, die Stadt Tittmoning sowie Fridolfing aus dem Landkreis Traunstein und die Gemeinden Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf aus dem Landkreis Berchtesgadener Land an. Das Staatsministerium gewährte der Organisation eine Starthilfe, die bis zum Jahre 2021 verlängert wurde, aber nunmehr



Leitet von Freilassing aus die Biosphärenregion Berchtesgadener Land: Dr. Peter Loreth.

degressiv von 60 auf 20 Prozent abgesenkt wird. Das heißt, der finanzielle Anteil der Mitgliedsgemeinden steigt parallel dazu an und beträgt etwa für Waging 11 556 Euro für 2020 und 12 639 Euro für 2021. Dann müssen die Gemeinden die Finanzierung selbst tragen.

Die Gremien der Kommunen sind sich darüber einig, dass das Projekt gut auf dem Weg ist und die Arbeit der Projektleiterin Dipl.-Ing. Marlene Berger-Stöckl wird allerorts als erfolgreich gewürdigt. Allerdings sehen die Gemeinden die Eigenfinanzierung nach Auslaufen der Förderungsphase durchaus kritisch und ein weiterer Bestand ist noch nicht gesichert, obwohl Dutzende Initiativen auf den Weg gebracht wurden.

Bereits unter Landrat Georg Grabner wurden die drei Mitgliedsgemeinden im Berchtesgadener Land ermuntert, auch der

Biosphärenregion beizutreten. Ihr gehören nun alle Gemeinden des Landkreises an. Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf haben inzwischen „Vorratsbeschlüsse“ gefasst, um gegebenenfalls aus der Ökomodellregion aussteigen zu können. Leicht haben es sich die Kommunen dabei nicht gemacht (wir berichteten). Vor allem wurden in den Gemeinderäten die nunmehrigen Doppelstrukturen bemängelt – teils mit harschen Worten.

„Beide Aufgabengebiete überschneiden sich und diese Doppelstrukturen seien wenig sinnvoll“, so Thomas Gasser, Teisendorf. Elisabeth Aschauer (Bündnis 90/Grüne) meinte zum Grundratsbeschluss: „Im Gegensatz zur Ökomodellregion habe die Biosphäre bisher nicht viel gemacht“, und Edwin Hertlein, von derselben Gruppe: „Die Biosphärenregion gibt es seit 28 Jahren, die Erfolge sind gering und es entbehrt

jeder Logik, aus einem erfolgreichen Modell, das bei den Bürgern ankommt, auszusteigen“. Laufens Bürgermeister Hans Feil attestiert den Wagingern beste Arbeit. „Mit dem biozertifizierten Schlachthof und dem Biosaft der Kelterei Greimel haben wir zwei Leuchtturmprojekte. Wir werden uns bis zum Herbst anschauen, was die Biosphärenregion liefern kann“. Andreas Buchwinkler, der neue Bürgermeister von Saaldorf-Surheim, ist selbst Biobauer und verfolgt die Arbeit beider Organisationen aus fachlicher Distanz. „Wir werden uns in den nächsten Monaten beide ansehen und dann einen endgültigen Beschluss fassen“.

Eine Stelle hier – zehn Stellen da

Entsprechend unter Druck stehen die beiden Organisationen, auch zu liefern. Doch kämpfen sie dabei mit gleichen Mitteln? Die Ökomodellregion mit Sitz in Waging und den zahlreichen Aktivitäten wird in Zukunft von der Projektleiterin alleine bei fallenden Arbeitsstunden gemangelt. Die Biosphärenregion mit Sitz in Freilassing beschäftigt zwölf, vor allem akademische, Mitarbeiter. Deren Leiter, Dr. Peter Loreth, betont allerdings: „Auch als Akademiker fehlt es uns nicht an praktischer Erfahrung, daher arbeiten wir sehr praxis- und ergebnisorientiert.“ Er sieht in beiden Organisationen kein Konkurrenzdenken: „Es ist ein Nebeneinander.“ Aber: „Ja, in der Landwirtschaft stellen wir da und dort überschreitende überschneidende Ziele fest“.



Laufen

Alles blau bei Sabine Gerstacker

Laufen. In ihr Atelier an der Rottmayrstraße 30 lädt Sabine Gerstacker noch bis Donnerstag, 27. August, ein. Auch Samstag und Sonntag ist die Ausstellung geöffnet, bei der es unter dem Motto „Blau – die Farbe der unbegrenzten Dimensionen“ Kunst in blau zu sehen gibt.

Egal ob abstrakt, gegenständlich, witzig gestaltet – ausschließlich Bilder in dieser Farbe werden ausgestellt.

Das bedeutet aber keinesfalls Monotonie: Schließlich gibt es ja eine ganze Menge Abstufungen: Azurblau, Capriblau, Coelinblau, Jeansblau, Delfter Blau, Indigo, Kobaltblau, Lavendelblau, Lapislazuliblau, Pastellblau, Stahlblau, Ultramarinblau, Ozeanblau, Preußischblau, Blauviolett, Pflaumenblau, Taubenblau, Nachtblau, Himmelblau, Eisblau und Salzburger Blau. Weil einige Werke auch im Fenster zu sehen sind haben Vorübergehende schon die Gelegenheit genutzt ihrerseits Zettel mit weiteren Vorschlägen durchzustecken. Blau scheint eine sehr anregende Farbe zu sein.

DER DIREKTE DRAHT

Freilassinger Anzeiger

Redaktion:
☎ 08654/69260
E-Mail: red.freilassing@vgp.de
Anzeigen:
☎ 08651/981-0
E-Mail: anzeigen.bgl@pnp.de
Zustellung:
☎ 08651/981-0
gst.bgl@pnp.de

Südbayerische Rundschau

Redaktion:
☎ 08621/508912-0
red.heimatzeitung@vgp.de
Anzeigen:
anzeigen.chiemgau@pnp.de
Zustellung:
gst.chiemgau@pnp.de

LESERBRIEF

Schwerverkehr auf B 20 um 56 Prozent gestiegen

Zum Bericht: „Österreicher haben ihr Ziel erreicht“ vom 20. August:

„(...) Die von Landesrat Schnöll getätigte Aussage, die 20 Prozent weniger Schwerverkehr auf der B 156 seien nun auf der Autobahn, ist blanker Hohn. Denn durch die Sperre dieser und weiterer Straßen gibt es schlichtweg keine Nord/Süd verlaufende Bundesstraßen-Ausweichroute mehr für den überregionalen Schwerverkehr auf salzburgischem/oberösterreichischem Gebiet und der gesamte verdrängte Schwerverkehr muss auf der deutschen B20 oder westlich davon liegenden bayrischen Straßen fahren und die Ost/West verlaufenden Autobahnen deutsche A 8 – österreichische A 1 (mit Anschluss A 10) oder deutsche A 94 – österreichische A 8 (mit Anschluss A 3) zu erreichen. Eine Ausweichroute über

die österreichische A 8/A 1 ist schlichtweg wegen der Entfernung unplausibel und wurde im Übrigen noch im Februar weder vom Landesrat Schnöll noch im von ihm in Auftrag gegebenen Gutachten erwähnt.

Auch auf der österreichischen Autobahn lassen sich, trotz der dortigen hochmodernen Zählstellen, nicht mehr Lkw nachweisen. Das hat eine einfache Erklärung: die verdrängten Lkw fahren halt nicht mehr als hundert Kilometer Umweg auf die Autobahn, sondern auf die unmittelbar parallel verlaufende B 20!

Und von allen Ebenen auf deutscher Seite, an die sich die B20 Anwohner schon im Februar hilfesuchend gewandt hatten, kam schlichtweg keinerlei fruchtende Gegenwehr! Die Österreicher schaffen Fakten und die Bayern wollen mal über Monate hinweg Fahrzeuge zählen und dann vielleicht mal im Herbst demonstrieren, was Beides den Verantwortli-

chen auf österreichischer Seite kaum mehr als ein müdes Lächeln kosten dürfte.

Obwohl die Tatsache, dass die im Grenzgebiet auf Österreichischer Seite feststehende Entlastung (-20 Prozent) zwangsläufig zu einer entsprechenden Mehrbelastung im Grenzgebiet auf deutscher Seite führen muss, offensichtlich ist, haben wir von der IG Stadtfahrt Tittmoning am Freitag, 17. Juli, selbst eine Verkehrszählung vorgenommen. Das Ergebnis: Auf der Lkw-Umfahrung fahren täglich 1410 Lkw, was gegenüber 904 Lkw an dieser Zählstelle gemäß Verkehrsmengenkarte 2015 eine Steigerung von 56 Prozent (!) darstellt. Hinzu kommen 4972 Autos, die am 17. Juli an der Lkw-Umfahrung gezählt wurden. Durch die Stadttore zwingen sich außerdem täglich 167 Lkw und 11 639 Autos (Zählung IG vom 20. September 2019).

Insgesamt hat die Stadt Tittmoning damit täglich ein Ver-

kehrsaufkommen von 19292 Fahrzeugen zu bewältigen – eine unerträgliche Situation.

Es kann nicht angehen, dass ein Land der europäischen Union nach Mittelaltermanier Schlagbäume errichtet, um Lärm, Schmutz und Abgase des Lkw-Verkehrs des eigenen Straßennetzes zum ohnehin schon am Rande des Verkehrskollaps stehenden Nachbarn hinüberzuschieben – ohne jedwede Rücksicht auf die Anwohner dort und auf die Mehrbelastungen für die Umwelt und Lkw-Fahrer, die mit der erweiterten Wegstrecke verbunden sind.

Für uns Tittmoninger Anwohner der B 20 und der Lkw-Umfahrung, die bereits jetzt tagtäglich der Lkw-Mehrbelastung ausgesetzt sind, ist die Untätigkeit auf deutscher Seite unerträglich. Wir fordern sofortige Lkw-Sperren im Grenzgebiet auf deutscher Seite, in Tittmoning konkret die sofortige Rücknahme der Ausnahmege-

nehmigung für den Grenzverkehr der vorhandenen Lkw-7,5 Tonnen-Sperre, womit auch die Grenzbrücke Tittmoning/Ostermienting auf 7,5 Tonnen tonnagebegrenzt wird.

Und wir fordern die Prüfung und ggf. Einleitung juristischer Verfahren, da die österreichische Sperre nicht nur gegen das völkerrechtliche Gebot der nachbarschaftlichen Rücksichtnahme, sondern auch gegen Europarecht verstoßen dürfte.“

Rosa-Maria Multerer
IG Stadtfahrt
Tittmoning

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Ein Anspruch auf Abdruck besteht nicht. Die Redaktion behält sich das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Über Leserbriefe kann keine Korrespondenz geführt werden. Bitte geben Sie Ihre Adresse und Telefonnummer für eventuelle Rückfragen an.
Adresse: Freilassinger Anzeiger / Südbayerische Rundschau, Hauptstraße 27, 83395 Freilassing, E-Mail: red.freilassing@vgp.de.

Mit dem DAV auf den Plattenberg

Laufen. Die DAV-Sektion Laufen unternimmt am Mittwoch, 26. August, eine Tour auf den 1970 Meter hohen Plattenberg. Ausgangspunkt ist Mitterbrand bei Saalfelden. Aufgestiegen wird über den Lettkaser zum Gipfel. Rund 1000 Höhenmeter sind zu überwinden. Der Abstieg führt über den selben Weg wie der Aufstieg und erfordert Trittsicherheit. Die Gehzeit beträgt fünf bis sechs Stunden.

Abfahrt ist um 7 Uhr am Ämtergebäude in Laufen. Eine Anmeldung ist aufgrund der aktuellen Infektionsschutzbestimmungen erforderlich. Anmeldung bei Manfred Schlagbauer unter ☎ 08685/7461. Das Telefon ist am Dienstag von 17 bis 20 Uhr besetzt.

– red

Gemeinden zwischen den Bio-Fronten?

Sowohl Biosphärenregion als auch Ökomodellregion umwerben Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf

Von Prof. Josef A. Standl

Laufen. Die Region von Waging bis Berchtesgaden wäre von Natur aus eine landwirtschaftliche Muster-Biomodellregion. Doch nur wenige Bauern produzieren ökologisch. Das zu ändern, ist sowohl das Ziel der Biosphärenregion Berchtesgadener Land, als auch der Ökomodellregion Waginger See. Beide Organisationen überlappen sich nicht nur, was ihr Ziel angeht, sondern auch in ihrem Wirkungsbereich: Die Gemeinden Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf sind (noch) in beiden Verbänden, erwägen aber einen Ausstieg aus der Ökomodellregion. Kann man angesichts dessen von einem „Biokrieg“ sprechen? Die Heimatzeitung hat sich mit den Verantwortlichen zusammengesetzt. Und dabei gemerkt: Das Ansinnen an sich, mehr nachhaltige Landwirtschaft in der Region zu etablieren, ist schon deutlich älter als die beiden genannten Organisationen.

So besteht bereits seit einem halben Jahrhundert die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen als Bildungs- und Forschungseinrichtung. Als Erfolg für sich kann sie in der jüngeren Vergangenheit die Wiederentdeckung des Laufener Landweizens vorweisen.

Projektpartner dabei war die 1990 geschaffene Biosphärenregion Berchtesgadener Land. Eine umweltgerechte Landbewirtschaftung ist eines ihrer zentralen Themen. Die Organisation sieht die nachhaltigen Formen der Landwirtschaft in positiven Wirkungen auf den Erhalt natürlicher Ressourcen. Aus diesem Grund zielt die Arbeit der Biosphärenregion vornehmlich darauf ab, die traditionell-kleinbäuerliche Landwirtschaft zu stärken und den Ausbau der ökologischen Landwirtschaft zu fördern. So sieht es der gesetzliche Auftrag.

Jünger, weil erst 2013 gegründet, ist die Öko-Modellregion Waginger See-Rupertwinkel. In den vergangenen sieben Jahren hat sie aber ebenfalls bereits eine große Bandbreite an Projekten umgesetzt. Angefangen von der Erzeugung und Verarbeitung über Vermarktung und Gemeinschaftsverpflegung bis hin zur Bildung. Das neueste Projekt, ein gemeinsames touristisches Euregio-Projekt mit der Heumilch-Seenregion im Flachgau ist gut unterwegs.

Die Modellregion sieht sich als Vorreiter im ökologischen Landbau. Im Fokus der Öko-Modellregion steht aber nicht nur die Steigerung der Öko-Anbaufläche, sondern auch die Verbindung von Regionalität und ökologischer Erzeugung. „Es geht bei den Öko-Modellregionen vor allem darum,



Möchte gerne nahe bei den Bauern sein: Dipl.-Ing. Marlene Berger-Stöckl von der Ökomodellregion. Hier mit Landwirt Korbinian Danzl vom Pimperhofbauer in Hochreit bei Waging.

die in den Regionen vorhandenen Potenziale zu erschließen und gemeinsam mit engagierten Akteuren vorhandene Strukturen zu beleben oder neue aufzubauen“, so Projektleiterin Marlene Berger-Stöckl. Hier sehen die Bauern eine effiziente Organisation zur Umsetzung ihrer Ziele.

Was heißt das konkret? Man will mehr Anreize für biologische Produktion schaffen. Gleichzeitig sollen die Absatzmärkte vergrößert werden, indem das Bewusstsein für Ökoprodukte bei den Konsumenten gestärkt wird. Es gebe diesbezüglich weiterhin großes Potenzial: In den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land gibt es einen Biobauernanteil von 13,9 Prozent. Im Vergleich: im gegenüberliegenden Salzburger Flachgau mit ähnlichen klimatischen Bedingungen eines Alpenvorlandes sind es 40 Prozent. Insgesamt in Bayern beträgt der Biobauernanteil 7,5 Prozent, in Salzburg sind es 49 Prozent.

So kam es zur Konkurrenzsituation

Der Ökomodellregion Waginger See-Rupertwinkel gehören die Gemeinden Waging am See, Taching am See, Kirchanschöring, Petting, Wonneberg, die Stadt Tittmoning sowie Fridolfing aus dem Landkreis Traunstein und die Gemeinden Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf aus dem Landkreis Berchtesgadener Land an. Das Staatsministerium gewährte der Organisation eine Starthilfe, die bis zum Jahre 2021 verlängert wurde, aber nunmehr



Leitet von Freilassing aus die Biosphärenregion Berchtesgadener Land: Dr. Peter Loreth.

degressiv von 60 auf 20 Prozent abgesenkt wird. Das heißt, der finanzielle Anteil der Mitgliedsgemeinden steigt parallel dazu an und beträgt etwa für Waging 11 556 Euro für 2020 und 12 639 Euro für 2021. Dann müssen die Gemeinden die Finanzierung selbst tragen.

Die Gremien der Kommunen sind sich darüber einig, dass das Projekt gut auf dem Weg ist und die Arbeit der Projektleiterin Dipl.-Ing. Marlene Berger-Stöckl wird allerorts als erfolgreich gewürdigt. Allerdings sehen die Gemeinden die Eigenfinanzierung nach Auslaufen der Förderungsphase durchaus kritisch und ein weiterer Bestand ist noch nicht gesichert, obwohl Dutzende Initiativen auf den Weg gebracht wurden.

Bereits unter Landrat Georg Grabner wurden die drei Mitgliedsgemeinden im Berchtesgadener Land ermuntert, auch der

Biosphärenregion beizutreten. Ihr gehören nun alle Gemeinden des Landkreises an. Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf haben inzwischen „Vorratsbeschlüsse“ gefasst, um gegebenenfalls aus der Ökomodellregion aussteigen zu können. Leicht haben es sich die Kommunen dabei nicht gemacht (wir berichteten). Vor allem wurden in den Gemeinderäten die nunmehrigen Doppelstrukturen bemängelt – teils mit harschen Worten.

„Beide Aufgabengebiete überschneiden sich und diese Doppelstrukturen seien wenig sinnvoll“, so Thomas Gasser, Teisendorf. Elisabeth Aschauer (Bündnis 90/Grüne) meinte zum Grundratsbeschluss: „Im Gegensatz zur Ökomodellregion habe die Biosphäre bisher nicht viel gemacht“, und Edwin Hertlein, von derselben Gruppe: „Die Biosphärenregion gibt es seit 28 Jahren, die Erfolge sind gering und es entbehrt

jeder Logik, aus einem erfolgreichen Modell, das bei den Bürgern ankommt, auszusteigen“. Laufens Bürgermeister Hans Feil attestiert den Wagingern beste Arbeit. „Mit dem biozertifizierten Schlachthof und dem Biosaft der Kelterei Greimel haben wir zwei Leuchtturmprojekte. Wir werden uns bis zum Herbst anschauen, was die Biosphärenregion liefern kann“. Andreas Buchwinkler, der neue Bürgermeister von Saaldorf-Surheim, ist selbst Biobauer und verfolgt die Arbeit beider Organisationen aus fachlicher Distanz. „Wir werden uns in den nächsten Monaten beide ansehen und dann einen endgültigen Beschluss fassen“.

Eine Stelle hier – zehn Stellen da

Entsprechend unter Druck stehen die beiden Organisationen, auch zu liefern. Doch kämpfen sie dabei mit gleichen Mitteln? Die Ökomodellregion mit Sitz in Waging und den zahlreichen Aktivitäten wird in Zukunft von der Projektleiterin alleine bei fallenden Arbeitsstunden gemangelt. Die Biosphärenregion mit Sitz in Freilassing beschäftigt zwölf, vor allem akademische, Mitarbeiter. Deren Leiter, Dr. Peter Loreth, betont allerdings: „Auch als Akademiker fehlt es uns nicht an praktischer Erfahrung, daher arbeiten wir sehr praxis- und ergebnisorientiert.“ Er sieht in beiden Organisationen kein Konkurrenzdenken: „Es ist ein Nebeneinander.“ Aber: „Ja, in der Landwirtschaft stellen wir da und dort überschreitende überschneidende Ziele fest“.



Laufen

Alles blau bei Sabine Gerstacker

Laufen. In ihr Atelier an der Rottmayrstraße 30 lädt Sabine Gerstacker noch bis Donnerstag, 27. August, ein. Auch Samstag und Sonntag ist die Ausstellung geöffnet, bei der es unter dem Motto „Blau – die Farbe der unbegrenzten Dimensionen“ Kunst in blau zu sehen gibt.

Egal ob abstrakt, gegenständlich, witzig gestaltet – ausschließlich Bilder in dieser Farbe werden ausgestellt.

Das bedeutet aber keinesfalls Monotonie: Schließlich gibt es ja eine ganze Menge Abstufungen: Azurblau, Capriblau, Coelinblau, Jeansblau, Delfter Blau, Indigo, Kobaltblau, Lavendelblau, Lapislazuliblau, Pastellblau, Stahlblau, Ultramarinblau, Ozeanblau, Preußischblau, Blauviolett, Pflaumenblau, Taubenblau, Nachtblau, Himmelblau, Eisblau und Salzburger Blau. Weil einige Werke auch im Fenster zu sehen sind haben Vorübergehende schon die Gelegenheit genutzt ihrerseits Zettel mit weiteren Vorschlägen durchzustecken. Blau scheint eine sehr anregende Farbe zu sein.

DER DIREKTE DRAHT

Freilassinger Anzeiger

Redaktion:
☎ 08654/69260
E-Mail: red.freilassing@vgp.de
Anzeigen:
☎ 08651/981-0
E-Mail: anzeigen.bgl@pnp.de
Zustellung:
☎ 08651/981-0
gst.bgl@pnp.de

Südbayerische Rundschau

Redaktion:
☎ 08621/508912-0
red.heimatzeitung@vgp.de
Anzeigen:
anzeigen.chiemgau@pnp.de
Zustellung:
gst.chiemgau@pnp.de

LESERBRIEF

Schwerverkehr auf B 20 um 56 Prozent gestiegen

Zum Bericht: „Österreicher haben ihr Ziel erreicht“ vom 20. August:

„(...) Die von Landesrat Schnöll getätigte Aussage, die 20 Prozent weniger Schwerverkehr auf der B 156 seien nun auf der Autobahn, ist blanker Hohn. Denn durch die Sperre dieser und weiterer Straßen gibt es schlichtweg keine Nord/Süd verlaufende Bundesstraßen-Ausweichroute mehr für den überregionalen Schwerverkehr auf salzburgischem/oberösterreichischem Gebiet und der gesamte verdrängte Schwerverkehr muss auf der deutschen B20 oder westlich davon liegenden bayrischen Straßen fahren und die Ost/West verlaufenden Autobahnen deutsche A 8 – österreichische A 1 (mit Anschluss A 10) oder deutsche A 94 – österreichische A 8 (mit Anschluss A 3) zu erreichen. Eine Ausweichroute über

die österreichische A 8/A 1 ist schlichtweg wegen der Entfernung unplausibel und wurde im Übrigen noch im Februar weder vom Landesrat Schnöll noch im von ihm in Auftrag gegebenen Gutachten erwähnt.

Auch auf der österreichischen Autobahn lassen sich, trotz der dortigen hochmodernen Zählstellen, nicht mehr Lkw nachweisen. Das hat eine einfache Erklärung: die verdrängten Lkw fahren halt nicht mehr als hundert Kilometer Umweg auf die Autobahn, sondern auf die unmittelbar parallel verlaufende B 20!

Und von allen Ebenen auf deutscher Seite, an die sich die B20 Anwohner schon im Februar hilfesuchend gewandt hatten, kam schlichtweg keinerlei fruchtende Gegenwehr! Die Österreicher schaffen Fakten und die Bayern wollen mal über Monate hinweg Fahrzeuge zählen und dann vielleicht mal im Herbst demonstrieren, was Beides den Verantwortli-

chen auf österreichischer Seite kaum mehr als ein müdes Lächeln kosten dürfte.

Obwohl die Tatsache, dass die im Grenzgebiet auf Österreichischer Seite feststehende Entlastung (-20 Prozent) zwangsläufig zu einer entsprechenden Mehrbelastung im Grenzgebiet auf deutscher Seite führen muss, offensichtlich ist, haben wir von der IG Stadtumfahrung Tittmoning am Freitag, 17. Juli, selbst eine Verkehrszählung vorgenommen. Das Ergebnis: Auf der Lkw-Umfahrung fahren täglich 1410 Lkw, was gegenüber 904 Lkw an dieser Zählstelle gemäß Verkehrsmengenkarte 2015 eine Steigerung von 56 Prozent (!) darstellt. Hinzu kommen 4972 Autos, die am 17. Juli an der Lkw-Umfahrung gezählt wurden. Durch die Stadttore zwingen sich außerdem täglich 167 Lkw und 11 639 Autos (Zählung IG vom 20. September 2019).

Insgesamt hat die Stadt Tittmoning damit täglich ein Ver-

kehrsaufkommen von 19292 Fahrzeugen zu bewältigen – eine unerträgliche Situation.

Es kann nicht angehen, dass ein Land der europäischen Union nach Mittelaltermanier Schlagbäume errichtet, um Lärm, Schmutz und Abgase des Lkw-Verkehrs des eigenen Straßennetzes zum ohnehin schon am Rande des Verkehrskollaps stehenden Nachbarn hinüberzuschieben – ohne jedwede Rücksicht auf die Anwohner dort und auf die Mehrbelastungen für die Umwelt und Lkw-Fahrer, die mit der erweiterten Wegstrecke verbunden sind.

Für uns Tittmoninger Anwohner der B 20 und der Lkw-Umfahrung, die bereits jetzt tagtäglich der Lkw-Mehrbelastung ausgesetzt sind, ist die Untätigkeit auf deutscher Seite unerträglich. Wir fordern sofortige Lkw-Sperren im Grenzgebiet auf deutscher Seite, in Tittmoning konkret die sofortige Rücknahme der Ausnahmege-

nehmigung für den Grenzverkehr der vorhandenen Lkw-7,5 Tonnen-Sperre, womit auch die Grenzbrücke Tittmoning/Ostermienting auf 7,5 Tonnen tonnagebegrenzt wird.

Und wir fordern die Prüfung und ggf. Einleitung juristischer Verfahren, da die österreichische Sperre nicht nur gegen das völkerrechtliche Gebot der nachbarschaftlichen Rücksichtnahme, sondern auch gegen Europarecht verstoßen dürfte.“

Rosa-Maria Multerer
IG Stadtumfahrung
Tittmoning

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Ein Anspruch auf Abdruck besteht nicht. Die Redaktion behält sich das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Über Leserbriefe kann keine Korrespondenz geführt werden. Bitte geben Sie Ihre Adresse und Telefonnummer für eventuelle Rückfragen an.
Adresse: Freilassinger Anzeiger / Südbayerische Rundschau, Hauptstraße 27, 83395 Freilassing, E-Mail: red.freilassing@vgp.de.

Mit dem DAV auf den Plattenberg

Laufen. Die DAV-Sektion Laufen unternimmt am Mittwoch, 26. August, eine Tour auf den 1970 Meter hohen Plattenberg. Ausgangspunkt ist Mitterbrand bei Saalfelden. Aufgestiegen wird über den Lettlkaser zum Gipfel. Rund 1000 Höhenmeter sind zu überwinden. Der Abstieg führt über den selben Weg wie der Aufstieg und erfordert Trittsicherheit. Die Gehzeit beträgt fünf bis sechs Stunden.

Abfahrt ist um 7 Uhr am Ämtergebäude in Laufen. Eine Anmeldung ist aufgrund der aktuellen Infektionsschutzbestimmungen erforderlich. Anmeldung bei Manfred Schlagbauer unter ☎ 08685/7461. Das Telefon ist am Dienstag von 17 bis 20 Uhr besetzt.

– red